

Eber-Briefe: Sponsoren gesucht

Kitzinger Museum setzt auf das Prinzip Hoffnung

Möglicherweise ein Opfer des Sommerlochs wurde der Spendenaufruf des Kitzinger Stadtmuseums, das Sponsoren für den Kauf von zwei Briefen des Kitzinger Reformators Paul Eber gesucht hatte. Die Vorkaufsfrist für die zusammen 16 100 Euro teuren Schreiben von 1548 und 1566 ist inzwischen abgelaufen. Trotzdem ist Museumsleiterin Stephanie Nomayo „guter Hoffnung“, zumindest noch eines der beiden Schriftstücke nach Kitzingen holen zu können.

Die in lateinischer Sprache gehaltenen Schreiben haben einen engen Bezug zur Stadt: Paul Eber (1511 bis 1569) stammt von hier, sein Adressat und Studienfreund Friedrich Bernbeck (1511 bis 1570) ebenfalls. Er war unter anderem Bürgermeister von Kitzingen.

Was dem möglichen Kaufwunsch des Museums besonderes Gewicht verleiht: Verfasser Paul Eber – der Schöpfer der wertvollen Paul-Eber-Bibel – hätte in diesem Jahr seinen 500. Geburtstag gefeiert. Den wollen die evangelische Gemeinde und das Museum gemeinsam begehen – mit einer Ausstellung, einem Konzert und einem Gottesdienst. Krönender Beitrag dazu hätte der Kauf und die Ausstellung der beiden Briefe des Reformators sein können.

Die Schreiben, die von einem Wiener Antiquariat angeboten werden, sind laut Nomayo immer noch im Angebot. Weiter aktuell ist auch der Spendenaufruf des Stadtmuseums. Falls der erneut – weitestgehend – ungehört verhallt, ist für die Museumsleiterin längst nicht alles verloren: „Im Hintergrund formieren sich die Sponsoren.“ Wer das ist, wollte Nomayo noch nicht sagen. Sie geht allerdings hoffnungsfroh davon aus, dass die Geldgeber zumindest einen der beiden Briefe finanzieren.

Zwei Leseproben, die das Antiquariat Inlibris (Wien) an das Museum schickte, verraten einiges über die Briefe. Paul Eber gibt da – nur wenige Jahre vor seinem Tod – Einblicke in Persönliches. So erinnert er laut Presstext seinen Freund Bernbeck an Parallelen in ihrer beider Leben: „Nicht nur heirateten sie am selben Tag, sondern sie wurden auch im Abstand von nur wenigen Stunden Vater.“

Wer sich für die Paul-Eber-Briefe interessiert und dafür spenden möchte, kann sich auf den städtischen Internet-Seiten informieren unter

Eber-Briefe: Sponsoren gesucht

Kitzinger Museum setzt auf das Prinzip Hoffnung

Möglicherweise ein Opfer des Sommerlochs wurde der Spendenaufruf des Kitzinger Stadtmuseums, das Sponsoren für den Kauf von zwei Briefen des Kitzinger Reformators Paul Eber gesucht hatte. Die Vorkaufsfrist für die zusammen 16 100 Euro teuren Schreiben von 1548 und 1566 ist inzwischen abgelaufen. Trotzdem ist

Museumsleiterin Stephanie Nomayo „guter Hoffnung“, zumindest noch eines der beiden Schriftstücke nach Kitzingen holen zu können.

Die in lateinischer Sprache gehaltenen Schreiben haben einen engen Bezug zur Stadt: Paul Eber (1511 bis 1569) stammt von hier, sein Adressat und Studienfreund Friedrich Bernbeck (1511 bis 1570) ebenfalls. Er war unter anderem Bürgermeister von Kitzingen.

Was dem möglichen Kaufwunsch des Museums besonderes Gewicht verleiht: Verfasser Paul Eber – der Schöpfer der wertvollen Paul-Eber-Bibel – hätte in diesem Jahr seinen 500. Geburtstag gefeiert. Den wollen die evangelische Gemeinde und das Museum gemeinsam begehen – mit einer Ausstellung, einem Konzert und einem Gottesdienst. Krönender Beitrag dazu hätte der Kauf und die Ausstellung der beiden Briefe des Reformators sein können.

Die Schreiben, die von einem Wiener Antiquariat angeboten werden, sind laut Nomayo immer noch im Angebot. Weiter aktuell ist auch der Spendenaufruf des Stadtmuseums. Falls der erneut – weitestgehend – ungehört verhallt, ist für die Museumsleiterin längst nicht alles verloren: „Im Hintergrund formieren sich die Sponsoren.“ Wer das ist, wollte Nomayo noch nicht sagen. Sie geht allerdings hoffnungsfroh davon aus, dass die Geldgeber zumindest einen der beiden Briefe finanzieren.

Zwei Leseproben, die das Antiquariat Inlibris (Wien) an das Museum schickte, verraten einiges über die Briefe. Paul Eber gibt da – nur wenige Jahre vor seinem Tod – Einblicke in Persönliches. So erinnert er laut Presstext seinen Freund Bernbeck an Parallelen in ihrer beider Leben: „Nicht nur heirateten sie am selben Tag, sondern sie wurden auch im Abstand von nur wenigen Stunden Vater.“

Wer sich für die Paul-Eber-Briefe interessiert und dafür spenden möchte, kann sich auf den städtischen Internet-Seiten informieren unter

Pracht-Ausgabe: Ein Blick in die Paul-Eber-Bibel zeigt die einst enge Verbindung zwischen Lokalpolitik und der protestantischen Kirche in Kitzingen. Die Bibel wurde dem Rat übergeben, damit der seine Entscheidungen evangeliengemäß fällt.

Zwei gut 450 Jahre alte Briefe des Kitzinger Reformators Paul Eber, dessen 500. Geburtstag in diesem Jahr gefeiert wird, haben die wissenschaftliche Begehrlichkeit des Stadtmuseums geweckt. Das Problem: Die von einem Wiener Antiquariat angebotenen Schreiben an den damaligen Kitzinger Bürgermeister Friedrich Bernbeck kosten zusammen 16 100 Euro. Um das Geld zusammenzukriegen, ruft das Museum jetzt zu Spenden auf.

Die Sache eilt laut Presstext des Museums: Die Vorkaufsfrist für die beiden in lateinischer Sprache verfassten Schreiben „endet am 2. September“. So lange seien der Brief von 1548 und der von 1566 für einen möglichen Ankauf reserviert.

Zwei Leseproben, die das Antiquariat Inlibris (Wien) an das Museum schickte, verraten einiges über die Briefe. Paul Eber gibt da – nur wenige Jahre vor seinem Tod – Einblicke in Persönliches. So erinnert er laut Presstext seinen Freund Bernbeck an Parallelen in ihrer beider Leben: „Nicht nur heirateten sie am selben Tag, sondern sie wurden auch im Abstand von nur wenigen Stunden Vater.“

500. Geburtstag am 8. November

Das große Interesse von Museum und Stadtarchiv an den Paul-Eber-Briefen hat einen Hintergrund: Am 8. November wäre der Reformator 500 Jahre alt geworden. Anlass für die evangelische Gemeinde Kitzingen und das Stadtmuseum, gemeinsam des großen Sohnes der Stadt zu gedenken. Geplant laut einer Mitteilung sind eine Ausstellung, ein Konzert und ein Gottesdienst. Einen besonderen Platz beim Gedenken an den Theologen dürfte die wertvolle „Paul-Eber-Bibel“ bekommen, die seit 2007 zu den Schätzen des Museums zählt.

In Wittenberg studiert

Paul Eber, der 1511 in Kitzingen als Sohn des Schneiders Hans Eber in der Falterstraße zur Welt gekommen war, hatte sich nach dem Besuch von Schulen in Kitzingen, Ansbach und Nürnberg 1532 zum Studium an der Universität Wittenberg eingeschrieben, wo er von Philipp Melanchthon gefördert wurde.

Wittenberg, der Ausgangspunkt von Martin Luthers Reformation, wurde zur Lebens- und Wirkungsstätte Ebers, wenngleich er zeitlebens seiner Heimatstadt Kitzingen verbunden blieb. Eber übte mehrere Professuren aus, war Oberprediger an der Wittenberger Schlosskirche und starb 1569 in Wittenberg.

Studienfreund Bernbeck (1511 bis 1570) war mit 20 Jahren einer der jüngsten Räte der Stadt. Der Verfasser der Bernbeck-Chronik – laut Stadtarchivarin Doris Badel eine Hauptquelle der Stadtgeschichte – durchhat alle wichtigen Ämter der Stadt durchlaufen: vom Gerichtsmitglied über den Baumeister bis hin zum Bürgermeister. Bernbeck war ein besonderer Förderer der Reformation in Kitzingen. In seine Amtszeit fielen auch der Bau und die Fertigstellung des Rathauses.

Quellen:

Die Kitzingen

Main Post